

## Die Universität Luxemburg

**Drei Standorte:**  
Campus Belval, Campus Kirchberg, Campus Limpertsberg

**Drei Fakultäten:**  
– Wissenschaften, Technologien und Kommunikation  
– Jura, Wirtschaftswissenschaften und Finanzwissenschaften  
– Sprachen und Literatur, Humanwissenschaften, Kunst und Bildung

**Drei interdisziplinäre Zentren:**  
– Interdisciplinary Centre for Security, Reliability and Trust (SnT)  
– Luxembourg Centre for Systems Biomedicine (LCSB)  
– Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History (C2DH)

**Mehrsprachigkeit:**  
Französisch, Englisch und Deutsch

Zehn Abschlüsse in den drei genannten Sprachen, 36 in zwei Sprachen, acht nur auf Englisch

**Mobilität:** Alle Bachelor-Studien müssen mindestens ein Semester im Ausland absolvieren – in diesem Zusammenhang wurden mehr als 100 Abkommen mit Universitäten aus ganz Europa unterzeichnet

**Abschlüsse:**  
12 Bachelor-, 42 Master-Abschlüsse, 13 Berufsausbildungen, 4 Doktor-Schulen

# „Die Uni entwickelt sich besser als gedacht“

**INTERVIEW** Fernand Anton über die Geschichte der Universität Luxemburg

René Hoffmann (Texte),  
Isabella Finzi (Fotos)

Die Universität Luxemburg feiert. Sie ist jetzt 15 Jahre alt, also im besten Teenager-Alter. Wie soll sie sich weiterentwickeln? Wo sind ihre Schwächen und ihre Stärken? Diese Fragen und weitere stellte das Tageblatt Professor Fernand Anton, einem Mann der ersten Stunde.

**Tageblatt: Seit wann arbeiten Sie für die Universität Luxemburg?**

Fernand Anton: Ich arbeite lange im Ausland. Bis 1994 war ich u.a. wissenschaftlicher Mitarbeiter der medizinischen Fakultät in Erlangen. Ich arbeite auf dem Gebiet der Schmerzforschung. Damals kam die Idee auf, im „Centre hospitalier“ (CHL) in Luxemburg oder eventuell in Mondorf ein kleines Schmerzzentrum mit Forschungsaktivitäten einzurichten. Im CHL entstand zwar dann eine „Schmerzklinik“ im CHL, aber es gab dort kaum Möglichkeiten, Forschung zu betreiben. Ich arbeitete damals neben dem CHL auch am CRP Santé.

Ende der 1990er fragten mich die Verantwortlichen des „Cours universitaire de Luxembourg“ (Cunlux), ob ich dort als freier Mitarbeiter Kurse geben wolle. Ich sagte zu. Nach dem Ausbau des Psychologie-Studiengangs bekam ich 2000 eine Festanstellung als Hochschullehrer. Als dann 2003 die Universität gegründet wurde, wurde

ich übernommen und bekleide seither dort eine Professur im Bereich biologische Psychologie. Damals hatten im Rahmen der Universitätsgründung mehrere Forscher und Professoren von Cunlux und IST („Institut supérieur de technologie“) eine Vereinigung, die AECS („Association des enseignants et chercheurs du supérieur au Luxembourg“), ins Leben gerufen, um die Interessen des Lehrkörpers zu vertreten. Ich war dort Mitglied. Wir trafen uns mit allen Parteien und der damaligen Ministerin, Erna Hennicot-Schoepges. Unsere Vorschläge und Ideen wurden aber nur in sehr begrenztem Umfang berücksichtigt.

Bei Cunlux gab ich anfangs meine Kurse auf Limpertsberg. Danach zog die Abteilung für Psychologie nach Walferdingen um. Meine Labors blieben aber aus technischen Gründen auf Limpertsberg, sodass ich permanent hin- und her pendeln musste. (lacht) Das ging jahrelang so. 2015 zogen wir mit unserem Labor für Untersuchungen am Menschen nach Belval um. Die Tierversuche werden aber immer noch in der Hauptstadt gemacht. Sie werden dort von einer erfahrenen Kollegin geleitet, sodass ich jetzt die meiste Zeit in Belval bin.

**Welche Kurse geben Sie?**

Da wäre zuerst die Veranstaltung in „Psychobiologie“ (Verhaltensneurowissenschaft), die sich über vier Semester erstreckt. Dann gebe ich in jedem Sommersemester einen Einführungskurs ins Nervensystem für

Biologiestudenten im sechsten Studiensemester. Im Schnitt habe ich ungefähr 100 Studenten im Jahr.

**Sie haben also die gesamte Entwicklung der Universität bisher mitgemacht. Wie hat sie sich verändert?**

Cunlux, ST und Iserp (Lehrerbildung) stellten die Basis der neuen akademischen Einrichtung dar. Beim Cunlux lag der Schwerpunkt auf dem Unterricht. Die Forschung spielte dort eine eher untergeordnete Rolle.

Nun war der ursprüngliche Plan der damaligen Regierung, eine Forschungsuniversität zu gründen, wo der Hauptschwerpunkt auf die Forschungsarbeit durch Doktoranden gelegt wird und eine enge Verbindung zur Wirtschaft besteht. Glücklicher-

weise ist dieses Projekt einer Forschungsuni „à l'américaine“ nicht zustande gekommen. Der Lehrkörper plädierte damals für die Schaffung einer Uni mit Bachelor, Master und Doktor. Das hat u.a. den Vorteil, dass zum Teil hausintern talentierte Nachwuchswissenschaftler schon früh entdeckt und dann für das Doktorat rekrutiert werden können. Das „Lehre und Forschung“-Prinzip ist meiner Meinung nach der richtige Weg. Nun muss die Universität auf Belval aber noch wachsen.

**Gab es Probleme bei der „Geburt“ der Universität?**

Nicht mehr als woanders. Diskussionen gab es u.a. über die Modalitäten der Übernahme der schon vorhandenen Lehrkräfte, über ihr Statut, ihre Karriere. Viele Professoren der drei oben

genannten Schulen waren Beamte. Nun sollten sie in eine privatrechtliche Institution wechseln. Da gab es Klärungsbedarf. Man hat das Problem aber ganz gut gelöst, glaube ich. Es wurden u.a. klare Kriterien ausgearbeitet und dann auch durchgesetzt.

**Gab es Änderungen bei den Studenten?**

Ja, zwangsläufig. Die Lehranstalt hatte ihr Angebot erheblich vergrößert. Zudem legt man jetzt viel Wert auf die Internationalität. Die meisten Cunlux-Studien sind Luxemburger. Nach der Gründung der Uni wurde die Studentenschaft viel internationaler (übrigens auch der Lehrkörper). In der Psychologie haben wir so zum Beispiel neben den Luxemburgern viele deutsche Studenten.

## Zur Person

Fernand Anton wurde am 15. März 1954 in Luxemburg-Stadt geboren. Er besuchte das „Lycée de garçons“ in Esch, wo er 1976 sein Abitur machte. Danach studierte er Psychologie an der Universität Innsbruck. Seine Doktorarbeit im Bereich der Schmerzforschung machte er in Heidelberg, wo er zwei Jahre lang als Assistent an der medizinischen Fakultät aktiv war.

Nach zwei Jahren an den National Institutes of Health in Bethesda (Maryland), dem wichtigsten Zentrum für biomedizinische Forschung in den USA, ging der Luxemburger nach Erlangen, wo er 1994 in Physiologie seine Habilitation erhielt.

Aus familiären Gründen kehrte Fernand Anton Mitte der 1990er zurück nach Luxemburg, wo er am „Centre hospitalier“, am „CRP Santé“ und später am „Cours universitaire“ arbeitete. Seit 2003 ist er Professor für biologische Psychologie an der Uni Luxemburg.



## Die Meilensteine

**12. August 2003:**  
Verabschiedung des Hochschulgesetzes. Damit wird die Basis für die Schaffung der Universität gelegt. Vier einzelne Institutionen werden zu einer einzigen „Université du Luxembourg“ verbunden. Der Wissenschaftsbetrieb bleibt auf drei Standorte verteilt: Campus Limpertsberg, Campus Kirchberg und Campus Walferdingen.

**2004:**  
Der erste Rektor der Universität Luxemburg, der Kanadier Prof. Dr. François Tavenas, verstirbt nur wenige Wochen nach der Übernahme dieses Postens.

**2005:**  
Der Physiker Prof. Dr. Rolf Tarrach wird neuer Rektor. Mehrere neue Bachelor-Studiengänge werden eingeführt. Der neue Standort der Universität ist Belval. Die Verwaltung, die Fakultät für Naturwissenschaften sowie die Fakultät für Humanwissenschaften werden dort in der „Cité des sciences“ ihr neues Zuhause finden.

**2006:**  
Erste Vereinbarungen mit internationalen Universitäten werden getroffen.

**2007:**  
Das Konzept für das zentrale Hörsaalgebäude in Esch/Alzette, die „Maison du savoir“, wird vorgestellt.

**2008:**  
Fünf Jahre nach ihrer Gründung zählt die Universität 4.000 Studenten, darunter 200 Doktoranden, fast 30 Studienstudiengänge, etwa 20 Partnerschaften mit Universitäten im Ausland sowie 150 Professoren und Dozenten.

**2009:**  
Späterlich für das erste Gebäude der Universität in Esch/Alzette, die „Maison du savoir“.

**2010:**  
Etwa 2.000 Besucher nehmen am jährlichen „Tag der offenen Tür“ der Universität teil. Der zweite Vierjahresplan der Uni (2010–2013) wird der Öffentlichkeit vorgestellt.



**6.350 Studenten:**  
3.100 Bachelor-,  
1.600 Master-Studenten,  
700 Doktoranden,  
950 andere

**3.200 ausländische  
Studenten:** 54% der  
Studenten kommen aus  
EU-Ländern, 19% aus  
sogenannten Drittländern,  
44% sind Luxemburger.  
Insgesamt zählt die  
Universität 115  
Staatsbürgerschaften.

**Einschreibgebühren:** 400  
Euro für die beiden ersten  
Semester, dann 200 Euro pro  
Semester

**Personal:**  
1.800 Mitarbeiter, darunter  
250 Lehrkräfte, 500  
Doktoranden mit einem  
Arbeitsvertrag und 950  
externe Experten

**Veröffentlichungen:**  
Im Jahr 2017 wurden 1.139  
wissenschaftliche  
Publikationen und 570 Artikel  
in Fachzeitschriften gezählt

**Budget:**  
225 Millionen Euro (2017),  
davon 52 Millionen aus  
sogenannten Drittmitteln,  
sieben gesponserte  
Lehrstühle

**Rankings:**  
Unter den 250 besten Universitäten  
weltweit in den „Times Higher Education  
World University Rankings“ seit ihrer  
Teilnahme im Jahr 2016 auf dem 12. Platz  
der „Young University Rankings 2018“, auf  
dem 161. Rang des globalen Nature-Index  
2018 der Hochschulen mit einer  
wachsenden Rate von Veröffentlichungen  
in der Fachpresse und auf dem 14. Platz auf  
der Liste der Institutionen, die jünger als 30  
Jahre sind

## Zufriedene Studenten

Rund 6.300 Studenten sind an der Universität Luxemburg immatrikuliert. Einige kommen von weit her. Das Tageblatt sprach mit zwei von ihnen.

**Mia Haerani** kommt aus Indonesien. Sie ist dabei, einen Master in Belval zu machen. Fachgebiet: Sprachen und Kommunikation. Sie hat Luxemburg gewählt, weil die Uni hier eine „Hightech-Universität“ ist. Sie liebt den Kontakt mit Menschen aus aller Herren Länder hierzulande und möchte nach ihrem Studium im Bereich der Flüchtlingshilfe arbeiten. Haerani fühlt sich wohl hier. Nur bei ihrer Aufenthaltsgenehmigung gab es ein kleines Problem. Ein Beamter hatte sie fälschlicherweise in die Zukunft verfrachtet. Sie sei 2990 geboren, lacht die junge Frau.

Der Ukrainer **Oleksii Domin** studiert Psychologie und ist Vorsitzender der Studenten-delegation. Er findet die hiesige Uni „super“ und will das Studentenleben dynamischer gestalten sowie die Beziehungen zwischen den drei Standorten der Universität (Belval, Limpertsberg und Kirchberg) verbessern. „Wenn ein jeder mithilft, die Uni mit Leben zu füllen, wird es eine große Erfolgsstory“, so der Doktorand.

Diese müssen aber auch Französisch können, weil ein Teil der Lehrveranstaltungen in französischer Sprache abgehalten werden. Das klappt in der Regel sehr gut. Umgekehrt tun wir uns schwerer damit, französische Studierende mit ausreichenden Deutschkenntnissen zu finden.

Anders sieht das Ganze in Fächern wie Jura aus. Die internationale Zusammensetzung der Studentenschaft hängt also sicher teilweise von der Fakultät, dem ausgewählten Fach und den dort primär benutzten Sprachen ab. Nicht vergessen sollte man auch, dass jetzt mehr Studenten länger da sind, weil komplette Studienzyklen angeboten werden. Das Mehr an ausländischen Studierenden bedeutet auch einen erhöhten Bedarf an Wohnungen und allem was, zum Studentenleben dazu gehört.

### Was sind für Sie die Vorzüge der Uni Luxemburg?

Mir gefällt, dass sie eine richtige Universität ist. Sie kooperiert mit ausländischen Lehranstalten, betreibt aktiv Forschung, fördert die Mobilität der Studenten und Lehrer und zeichnet sich durch ihr internationales, weltoffenes Profil aus.

Am Anfang waren viele Politiker und auch Lehrer jedoch skeptisch. Sie befürchteten u.a., dass die neue Lehranstalt auf wenig Akzeptanz stoßen würde. Aber glücklicherweise haben wir uns da geirrt. Die Universität erzielt in internationalen Rankings nach nur 15 Jahren hervorragende Resultate. Darauf kann man aufbauen.

**Diskussionen gab es vor 2003 auch über den Standort der Lehranstalt ...**

Ja. Aber da bin ich befangen, als Escher. (lacht) Hier sind oder werden grob zwei Drittel der universitären Institutionen untergebracht. Die Bereiche Recht, Wirtschaft und Finanzen bleiben zum Großteil in der Hauptstadt, u.a. wegen der Nähe zu den Banken, Gerichten usw. Die AECS forderte damals, dass die gesamte Universität in Luxemburg-Stadt gebaut werden sollte. Auf Kirchberg hätte ausreichend Gelände zur Verfügung gestanden. Die Mobilität wäre besser gewesen und die jungen Leute hätten sich meiner Meinung nach auch in Sachen Studentenleben in der Hauptstadt, mit all ihren Angeboten, wohler gefühlt. Ich verstehe aber, warum Esch bevorzugt wurde. Es ging zu jener Zeit um die Wiederaufwertung der Region. Und eine Hochschule ist da immer eine gute Sache.

### Esch hat die Universität aber gutgetan, oder?

Ich ziehe es vor, vom „Standort der Uni“ zu sprechen, denn Esch wird leider nie eine richtige Universitätsstadt werden. Ich befürchte vielmehr eine „Ghettoisierung“ der Universität. Die Studierenden finden alles, was sie brauchen, in Belval. Wollen sie feiern, zieht es sie eher nach Luxemburg-Stadt. Mit dem Zug sind sie schnell dort.

Die Schaffung eines Studentenheimes ist gut, reicht aber in meinen Augen nicht aus, um die Lehranstalt und das Viertel mit Leben zu füllen. Und das Stadtzentrum von Esch wird meines Erachtens von den Studierenden kaum als interessant wahrgenommen.

**Wo besteht noch Handlungsbedarf, um die Universität weiter zu verbessern?**

Die Uni wächst noch. Mittel sind genug da. Überall wird noch gebaut. Wie sie aussehen wird, ist im Augenblick schwer vorherzusagen. Das neue Universitätsgesetz und die neue Betriebsordnung stellen in vielen Punkten einen Fortschritt dar.

Nachdem sich die AECS 2011 aufgelöst hatte, wurde die APUL („Association des professeurs de l'Université du Luxembourg“) ins Leben gerufen. Sie vertritt jetzt die Interessen des Lehrkörpers und wird die Anwendung des Gesetzes begleiten.

Persönlich habe ich aber immer noch den Eindruck einer zu strengen „top-down“-Organisation, wo das meiste von oben, ohne wirkliche Einbindung des Personals, entschieden wird. Ärgerlich ist in dem Zusammenhang zum Beispiel die Tatsache, dass die Lehrer bezüglich der Nominierung der Dekane und der Abteilungsleiter eine Stellungnahme abgeben können, diese de facto aber nicht wirklich wählen können. Ein weiterer Punkt ist, dass die Beförderungsmöglichkeiten der Lehrkräfte in Luxemburg beschränkt sind.

### Was ist der schönste Moment in Ihrer Karriere gewesen?

Im Bereich der Psychobiologie kam es zu einer Kooperation zwischen Cunlux und der Universität Trier. Wir hatten die Möglichkeit, dort Doktoranden zu betreuen. Um Promotionsmöglichkeiten zu gewährleisten, hatte ich damals eine halbe Professur in Trier. Als die Uni hierzulande ihre Türen öffnete, lief der Vertrag aus. Fortan begleitete ich meine Doktoranden an der hiesigen Uni. Ich erinnere

re mich sehr gerne an den Augenblick, als die ersten Studenten unserer Arbeitsgruppe ihren Dokortitel „made in Luxembourg“ bekamen.

### Und an was erinnern Sie sich nur ungern?

Ich habe mich des Öfteren grün und blau geärgert: zu wenig Transparenz, fehlerhafte Kommunikation ... Aber das war im Endeffekt nicht so tragisch. Menschlich gesehen war ein viel schwererer Moment der Verlust unseres Kollegen Prof. Dr. Dieter Ferring. Er war einer der Pioniere an der Uni und wir haben ihm alle sehr viel zu verdanken.

### Was raten Sie jungen Leuten, die Hochschulstudien machen wollen?

Zuerst: „Mach das, was dich interessiert!“ Nur dann ist man ausreichend motiviert und hat mehr Erfolgchancen.

Dann: „Wählt nicht diese Universität aus mit dem Hintergedanken, dass ihr später gerne in Luxemburg bleiben wollt.“ Heutzutage wird immer mehr Mobilität und Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt gefordert. Diese Eigenschaften soll man sich bereits während des Studiums aneignen. Andere Länder und Kulturen kennenzulernen, fördert die Offenheit und Toleranz. Deshalb unterstütze ich die Regelung der Auslandssemester an der Universität Luxemburg (alle Bachelor-Studenten müssen mindestens ein Semester an einer Universität im Ausland absolvieren, Anm. d. Red.).

Auslandsaufenthalte in den Aufbau-Studiengängen würden meiner Meinung nach aber prinzipiell mehr Sinn ergeben, weil man sich in der Phase erste Gedanken in Richtung Spezialisierung macht und einen Eindruck bekommen will, welche komplementären Ideen und Ansätze in anderen Institutionen verfolgt werden.

### Wo sehen Sie die Universität Luxemburg in zehn Jahren?

Ich bin da zuversichtlich. Wir befinden uns in einer Konsolidierungsphase. Die Universität hat sich besser entwickelt als von vielen gedacht. Darauf kann man aufbauen. Sie wird weiterhin fester Bestandteil des Landes sein.

## Umfrage

Die Universität Luxemburg hat vor kurzem ihr 15-jähriges Bestehen im Rahmen eines akademischen Festakts mit rund 500 Gästen und Mitarbeitern gefeiert. Sie sei eine der zentralen Institutionen des Landes, unterstrich Rektor Stéphane Pallage in seiner Rede. Wie aber wird die Universität von Außenstehenden gesehen?

Die Lehranstalt hat deshalb eine Umfrage bei TNS Ilres in Auftrag gegeben, deren Resultate nun vorgestellt wurden. Tausende Bewohner des Landes nahmen daran teil. Darin meinten 98 Prozent der Befragten, dass die Universität Luxemburg „eine gute Sache“ sei. 88 Prozent bezeichneten sie sogar als „eine

sehr gute oder exzellente Sache“. Eine große Mehrheit (91%) meinte, dass die Universität zum positiven Image des Landes beitrage. Jeweils 70 Prozent sind der Ansicht, dass die Lehranstalt hilft, neue Unternehmen anzuwerben, dass die Forscher einen wichtigen Beitrag zu den großen gesellschaftlichen De-

batten des Landes leisten und dass durch die Gründung der Schule mehr junge Menschen Hochschulstudien absolvieren. Etwa 70% der Eltern würden ihren Kindern ein Studium an der Universität Luxemburg empfehlen. Vor allem der internationale Aspekt der Universität wird als Vorteil gewertet (88% der Befragten).

**2010:**  
Etwa 2.000 Besucher nehmen am jährlichen „Tag der offenen Tür“ der Universität teil. Der zweite Vierjahresplan der Uni (2010–2013) wird der Öffentlichkeit vorgestellt.

**2011:**  
„Campus Carrières“, eine Karriereberatung für Studenten, wird eingeführt. 60 Doktoranden erhalten ihren Abschluss.

**2013:**  
Die zweite externe Evaluierung der Universität wird vorgestellt. Offizielle Grundsteinlegung für die „Maison du nombre“, die „Maison des arts et des étudiants“ sowie die Bibliothek der Universität in Belval.

**2014:**  
Einweihung des größten Studentenwohnheims: Unival I in Belval. Erste Abschlusszeremonie in der „Maison du savoir“.

**2015:**  
Die Universität erreicht Platz 195 in den weltweiten „Times Higher Education (THE) World University Rankings“ 2015/2016. Das Management und die Verwaltung der Universität sowie die Fakultät für Sprachwissenschaften und Literatur, Geisteswissenschaften, Kunst und Erziehungswissenschaften ziehen nach Belval, ins neue Hauptgebäude der Universität.

**2016:**  
Die Universität unterzeichnet immer mehr Partnerschaftsverträge, erhöht die Anzahl der Lehrstühle, gewinnt Preise für ihre Forschungsarbeit und erklimmt weitere Stufen in den internationalen Rankings.

**2017:**  
Am 9. Oktober ernannt der Großherzog Prof. Stéphane Pallage zum neuen Rektor der Universität Luxemburg.

**2018:**  
Der vierte Vierjahresplan der Universität (2018–2021) wird der Öffentlichkeit vorgestellt. Der neue Rektor tritt am 1. Januar sein Amt an.